Herzliche Einladung

Dienstag, 13. Oktober 1998

(einen Tag früher als in den Mitteilungen Nr. 10 angegeben!)

18.00 Uhr

Werkstatt der Kulturen
Wißmannstr. 31 -42 12049
Berlin (U-Bahn Hermannplatz):

Fest des Friedens und der Gebetsstunde der Religionen
im Rahmen der Woche der ausländischen Mitbürger.

Die Ausländerbeauftragte des Senats, Frau Barbara John, wird teilnehmen und ein Grußwort sprechen. Die Gelegenheit soll genutzt werden, um Gruppen oder einzelnen, die in den verschiedenen Religionsgemeinschaften Berlins besonders an Fragen des Friedens engagiert sind, zu Wort oder Musik kommen zu lassen.

Dienstag, 17. November 1998

18.00 Uhr

Hohenstaufenstr. 3

10781 Berlin (U-Bahn Nollendorfplatz):

Einladung in das Afrika-Zentrum der Weißen Väter.

Wir werden dort etwas über die Aktivitäten der Weißen Väter in Afrika erfahren, die den Islam-Interessierten unter uns auch durch CIBEDO in Frankfurt/Main bekannt sind.

Redaktion: Frau R. Noack, Frau S. Tröger, Frau C. Wenzel
Kontaktadresse des Ortsvorsitzenden von WCRP Berlin:
Dr. Ulrich Dehn, Bürgipfad 32a, 12209 Berlin
Tel.: (030) 28 39 52 13 (tagsüber dienstl.)

WCRP BERLIN

WORLD CONFERENCE
ON RELIGION AND PEACE

WELTKONFERENZ
DER RELIGIONEN FÜR DEN FRIEDEN

Von den Politikern verlange ich, Bodhisattvas zu sein.
Wer Politiker werden möchte,
muß in seinem Herzen den Wunsch haben,
der Welt und den Menschen zu dienen.

Nikkyo Niwano

MITTEILUNGSBLATT
No 11
September 1998

Zum Geleit

Das Jahr 1998 ist ein wichtiges Jahr im Zusammenleben der Religionen miteinander und für den Dialog, im positiven wie auch im negativen Sinne. Am 26. März fand zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ein Dialog der Religionen des Landes unter Federführung der WCRP Deutschland in Mainz statt, wie viele von Ihnen aus den WCRP-Informationen Nr. 50 erfahren haben. Die katholische und evangelische Kirche, Islam, Buddhismus und Baha'i waren an diesem ersten Gespräch beteiligt, und in die Fortsetzung (Dezember 1998) sollen jedenfalls auch das Judentum und der Hinduismus einbezogen werden. Dies war ein wichtiger Anfang, der deutlicher machen kann und soll, daß wir nur noch im Aufeinanderzugehen und Miteinanderleben und interreligiös existieren können. Alles andere würde heißen, Realitäten zu ignorieren und Chancen zu vertun. Auf ein weiteres wichtiges Ereignis gehen wir zu: Die große Jahresversammlung der WCRP Deutschland in Osnabrück (11.- 13. September), die dieses Jahr im Gedenken an 350 Jahre Westfälischen Frieden ihre Schatten weit vorauswirft. Sie wird eine Erklärung verabschieden, die hoffentlich gehört wird und zum Frieden in der Welt beitragen möge.

Weniger Erfreuliches ist derzeit aus der innerchristlichen Ökumene zu berichten. Die Kontroverse um die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung" zwischen Luthertum und römischem Katholizismus konnte zum Teil auch in der außerkirchlichen Presse verfolgt werden, und die Spannungen zwischen orthodoxen Kirchen und dem Ökumenischen Rat der Kirchen, insbesondere im Blick auf die 8. Vollversammlung des ÖRK in Harere (Zimbabwe) im Dezember, halten viele Beteiligte und interessierte Beobachter in Atem. Hier zeigt sich einmal mehr, daß die Dynamiken zwischen Gemeinschaften der gleichen Religion, die evtl. von außen als einheitlicher Block gesehen wird, schwieriger sein können als die zwischen verschiedenen Religionen, oder auch, daß mitunter gerade bei großer Nähe Funken stieben. Vieles davon haben Sie aus der Presse verfolgen können, und dieses Jahr wird noch weitere spannende und hoffentlich nicht nur bedauerliche Nachrichten für uns bereithalten.

Da die Zeit schnell vergeht, ist es nicht voreilig, schon jetzt auch auf die nächste Weltversammlung der WCRP im November 1999, also wenige Wochen vor der Jahrtausendwende, in Amman (Jordanien) hinzuweisen. Der Hinweis auf die Jahrtausendwende macht interreligiös Denkende schnell stutzig: Für wen wendet sich das Jahrtausend? Die buddhistischen Freunde, die derzeit das Jahr 2541 zählen, erinnern sich an die 50er Jahre, als die 2500-Jahr-Feiern stattfanden, Muslime, deren Jahr 1419 am 28. April begann, haben noch eine Weile Zeit bis zur nächsten großen Zeitenwende. Und im Ausland lebende Japaner/innen werden in ihren Botschaften und Konsulaten daran erinnert, daß sie derzeit im Jahr 10 leben, nachdem sie es bis 1989 (n. Chr.!) auf das Jahr 64 gebracht hatten ... Zeitenwende?

Dr. Ulrich Dehn

In eigener Sache

Aus Anlaß unseres Berliner WCRP-Treffens bei den Berliner Fokolaren in Wedding am 5. Februar übergab Dr. Johannes Althausen entsprechend einem Beschluß des Arbeitsausschusses den Staffelstab des Vorsitzes an Ulrich Dehn, sechs Jahre nach seiner eigenen Übernahme dieser Aufgabe am 7. Februar 1992. Ich darf hier noch einmal ausdrücklich Dr. Johannes Althausen danken für die engagierte Arbeit, die er für die WCRP Berlin geleistet hat. In der Zeit seines Vorsitzes wuchs die hiesige WCRP-Gruppe schnell, und ihre Aktivität wird weiträumig wahrgenommen, begleitet und geschätzt. Seine Vielzahl von ökumenischen Beziehungen (sowohl innerchristlich als auch interreligiös) durchweht die bisherige Geschichte der Berliner WCRP. Damit sollen nicht andere geringgeachtet werden, deren Engagement ebenfalls wichtig war und ist, aber der Vorsitz konzentriert eben eine Menge von Verantwortlichkeiten.

Ich habe u. a. eine Adressendatei von fast 200 (!) Namen von ihm übernommen, die allerdings eine gewisse Entschlackung hinter sich hat. Auch an anderen Stellen wird sich erweisen müssen, ob ich die großen Schuhe weitertragen kann, die er für mich ausgezogen hat.

Um mich kurz vorzustellen: Von Haus aus evangelischer Pfarrer und Religions- und Missionswissenschaftler, bin ich Referent für nichtchristliche Religionen in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen und als Privatdozent an der Humboldt-Universität im Fach Religionen, Mission und Ökumene tätig. Vorher war ich acht Jahre lang in Japan und habe mich dort mit japanischem Buddhismus und anderen japanischen Religionen beschäftigen können. Der Kontakt zu der buddhistischen Bewegung Risshōkōseikai führte mich auch in die regionale WCRP-Gruppe im Stadtteil Bunkyo in Tokyo, deren Geschäftsführung bei der dortigen Stadtteilzentrale der buddhistischen Organisation Risshōkōseikai lag und liegt. Auch eine direkte Begegnung mit Nikkyō Niwano, dem Mitgründer und ersten Präsidenten der WCRP, war mir in dieser Zeit vergönnt. Er war bis 1991 Präsident der Risshōkōseikai. Zur Berliner WCRP stieß ich im Oktober 1996. Dr. Johannes Althausen bin ich dankbar dafür, daß er nach wie vor seine Erfahrung und Kompetenz der Geschäftsführungsarbeit zur Verfügung stellt.

Eine Konsequenz aus dem Wechsel im Vorsitz und aus Gesprächen mit dem Vorsitzenden von WCRP Deutschland, Pfarrer Brendle, haben Sie jetzt in der Hand: Diese „Mitteilungen" sind etwas dünner als bisher, nämlich 8seitig statt 12seitig, und enthalten in Zukunft nur noch Nachrichten zur WCRP Berlin und aus der Region, d. h. für diese Ausgabe aus Berlin und Potsdam, von wo wir dankenswerterweise einen Bericht über die neue WCRP-Gruppe haben. In Dr. Althausens Geleitwort in der Nr. 10 war bereits auf die entstehende neue Gruppe hingewiesen worden, hier sind nun authentische Nachrichten über ihr Ergehen. Die Potsdamer Gruppe ist insgesamt die 13. Ortsgruppe in Deutschland, die bisherigen 12 werden in der neuen Ausgabe der WCRP Informationen, der Jubiläumsausgabe Nr. 50, die gleichzeitig 10 Jahre WCRP Deutschland feiern kann, vorgestellt. Im September verläßt uns Frau Dr. Catherina Wenzel, die für drei Jahre mit ihrer Familie nach Teheran geht. Als Abschiedsgruß hat Frau Wenzel uns einige Impressionen von einer vorbereitenden Teheran-Reise zur Verfügung gestellt. Dr. Althausen berichtet über den Abend, den unsere Gruppe im Hendrik-Kraemer-Haus in Dahlem zubringen durfte (15. April).

Unsere WCRP-Arbeit in Berlin und an anderen Orten in Deutschland ist allemal ein Teil der WCRP-Arbeit in Deutschland mit Sitz in Stuttgart, deren Aufgaben auch immer weiter zunehmen. Ein Teil davon ist z. B. der „Mainzer Dialog", den ich oben erwähnt habe. Hier muß auch vieles und immer mehr finanziert werden, und so darf ich noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, daß Sie Mitglied von WCRP im eigentlichen Sinne werden können, indem Sie die WCRP Deutschland mit einem Mindestbeitrag von DM 50,- im Jahr unterstützen, womit Sie auch automatisch die „WCRP Informationen" dreimal im Jahr beziehen **(Konto Nr. 418404, EKK Stuttgart, BLZ 600 606 06).** Durch einen für die nationale WCRP bestehenden Förderverein sind diese Beträge auf das Stuttgarter Konto steuerlich absetzbar, wenn Sie um eine Spendenbescheinigung bitten.

Die Kompliziertheit des real existierenden Lebens will es leider, daß wir auch und parallel dazu darum bitten müssen, die Arbeit der WCRP Berlin zu unterstützen. Wir haben vielfältige Ausgaben für Porto, Kopien, gelegentliche Saalmieten o. ä., die ausschließlich aus Spenden auf unser Berliner Konto finanziert werden müssen. Zuschüsse aus Stuttgart oder von woanders gibt es nicht. Sie können hierzu noch einmal von den beigelegten Überweisungsträgern Gebrauch machen, die dem Konto aus Dr. Althausens Zeiten gelten **(Nr. 2324077089, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00) Dieses Konto kann noch bis zum 30. September 1998 benutzt werden, dann wird es aufgelöst!** Ab sofort aber steht auch schon das neu eröffnete Konto auf meinen Namen zur Verfügung: **Nr. 3020064020, BKD Duisburg, BLZ 35060190, Ulrich Dehn / WCRP Berlin.**

Leider: Da wir in Berlin keine Rechtsperson sind, handelt es sich um Privatkonten, deren Einzahlungen nicht bei der Steuer abgesetzt werden können. Ich darf Sie nun auf unsere derzeitige Spendenkampagne hinweisen: Unser Fest des Friedens mit der anschließenden Gebetsstunde der Religionen am 13. Oktober in der Werkstatt der Kulturen bedarf einer Saalmiete von DM 250,-, die von unseren WCRP-Groschen bezahlt werden muß. Bitte beteiligen Sie sich an unserer „Aktion Saalmiete"! Jede Mark ist willkommen (solange es sie noch gibt...).

Allgemein wäre es schön, wenn Sie sich an den Unkosten, die durch Herstellung und Versendung der „Mitteilungen" entstehen, mit einem Beitrag von mindestens DM 5,- (pro Jahr) beteiligen könnten.

Dr. Ulrich Dehn

Aktivitäten der WCRP Berlin 1998

Der Schwerpunkt unserer Aktivitäten im Jahr 1998 sollte noch einmal besonders auf dem Thema der Friedensbemühungen der Religionen liegen, wie es dem eigentlichen Anliegen der WCRP entspricht. An welchen Orten sind Religionen besonders gefordert, Zerreißproben auszuhalten und zum Frieden beizutragen? Wie leben Religionen den Frieden, so daß er auf andere abstrahlen kann? Mit diesem Anliegen haben wir unsere Jahresplanung vorgenommen.

Am **5. Februar** wurden wir bei den **Fokolaren** in die Welt und das Anliegen ihrer Bewegung eingeführt. Die Bewegung nahm ihren Ausgang von der Stadt Trient in den letzten Kriegsjahren seit 1943, als die junge katholische Lehrerin Chiara Lubich gemeinsam mit einigen Freundinnen auf dem Hintergrund der zerstörerischen Kriegserfahrungen die Bibel neu lesen lernte. Sie erkannte, daß Gott das einzige sein müsse, was durch keinen Krieg zerstört werden könne. Es entstand eine ökumenisch orientierte Bewegung mit heute ca. 1,5 Mio. Menschen, die in Lebensgemeinschaften zusammenleben. Der Name „Fokolar" kann mit „Kaminfeuer im Wohnzimmer" übersetzt werden. Ein Stück der Gemütlichkeit und Gastfreundschaft, die von diesem Wort ausgeht, wurde uns an diesem Abend spürbar.

Dr. Ulrich Dehn

Bericht von der Begegnung zwischen WCRP Berlin und Hendrik-Kraemer-Haus am 15.4.1998

Im Jahr 1998 will WCRP Berlin mit Friedensgruppen und -projekten in Berlin zusammentreffen, die einen religiösen Hintergrund haben. Im Februar haben wir Fokolare besucht. Die Einladung ins Hendrik-Kraemer-Haus hat uns auch wieder mit neuen Freunden in Verbindung gebracht. Das Haus wird seit 1950 von Be Ruys bewohnt und geleitet. Sie hat es von der Witwe eines der maßgeblichen Mitglieder des Kreisauer Kreises und der Verschwörung vom 20.7.1944 übernommen und seitdem wie die vorhergehenden Bewohner mit Engagement für Frieden und Menschlichkeit erfüllt. Die jetzt 80-jährige holländische Pastorin hat uns davon lebendig berichtet. Vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf sowie von Männern wie Kraemer und Josef Hromadka angeregt, hat von hier aus ein unermüdlicher Dienst für Versöhnung zwischen Ost und West in Berlin stattgefunden. Hier ist nicht nur der ökumenische Rat Berlin, sondern auch die Westberliner Gruppe der CFK und die holländische Gemeinde Berlin gegründet worden. Viele Menschen aus aller Herren Länder sind an diesem Ort ein und aus gegangen.

Jetzt ist hier eine Ökumenische Herberge entstanden. Zwei ihrer Bewohner haben berichtet, ein Äthiopier, der seit acht Jahren auf die Anerkennung seines Asylantrages wartet, und ein Dsumme aus Bangladesch, der hier der Verfolgung seines Volkes entrinnen konnte. Anwesend waren außerdem zwei Studenten aus Bosnien, die im Kraemer-Haus ein zeitweiliges zu Hause gefunden haben.

Von Zeit zu Zeit spricht die Herberge Einladungen aus, um die Erfahrungen ihrer Bewohner mit einem größeren Kreis von Interessenten reflektieren und auch darüber hinaus noch weitergeben zu können. Verwandte Projekte des Kraemer-Hauses sind auch eine „Antirassismus"- sowie eine „Antimammon"-Gruppe. Frau Sabine Albrecht begleitet diese Projekte. Zum Haus gehören schließlich die „Gesellschaft für christlich-marxistischen Dialog e. V.", die von Professor H. Dohle vorgestellt wurde, und das „Ökumenische Forum Europäischer Christen", das 1993 in Nachfolge der „Berliner Konferenz" gegründet worden ist. Pfarrer Wolfgang Motter und Hubertus Guske, die sie uns vorstellten, sind beide aktiv in unserer Berliner WCRP tätig. So viele weitreichende Aktivitäten für den Frieden und die Gruppe der engagierten Mitarbeiter haben zu einer sehr lebendigen Aussprache angeregt. Wir haben über Toleranz und Menschlichkeit nachgedacht und sind von Be Ruys darauf aufmerksam gemacht worden, daß für sie die geübte Solidarität im Mittelpunkt des Handelns stand und steht. Und wie das dann so manchmal ist, war es für alle ein wenig schwierig, die Rolle der Religion in solcher Herberge ausfindig zu machen. Weihnachten und Ostern werden gemeinsam gefeiert. Aber jeder, der hier wohnt und mitlebt, wird selbstverständlich in seiner eigenen Kultur und Religion so akzeptiert, wie er ist. Konflikte sind Herausforderungen, Frieden einzuüben.

Dr. Johannes Althausen

Weitere Treffen der WCRP Berlin

Am **24. Mai** folgte die WCRP einer Einladung von Herrn Pham Ngoe Danh in die Vietnamesische Pagode in ihrer neuen Behausung am Pinneberger Weg in Spandau. Dort kann in ruhiger Umgebung die Gemeinde der vietnamesischen Buddhisten ihre Aktivitäten entfalten. Herr Pham führte uns in die Geschichte Vietnams und des dortigen Buddhismus ein, der in seinen verschiedenen Schattierungen zu finden ist. Bei einer Mehrheit von Mahayana-Buddhisten sind aber zugleich auch die anderen Schulen des südasiatischen Theravada-Buddhismus zu finden, und insgesamt ein bunter „Synkretismus" (Religionsvermischung). Dem Buddhismus aber ist keine freie Ausübung ohne Verfolgung vergönnt. Herr Pham selbst sieht aus verschiedenen Gründen seine Zukunft einstweilen außerhalb seines Heimatlandes.

Für unsere **interne Sitzung am 28. Juni** hatte freundlicherweise die Baha'i-Gemeinschaft ihr Berliner Büro im Haus der Demokratie zur Verfügung gestellt. Inhaltlicher Kern der Sitzung war die Erklärung Weltfrieden braucht Religionsfrieden, die an der Jahresversammlung in Osnabrück verabschiedet werden soll. Sie löste eine lebhafte Diskussion aus und wurde mit zahlreichen Veränderungsvorschlägen bedacht, die inzwischen über das Stuttgarter Büro der federführenden Osnabrücker WCRP-Gruppe mitgeteilt sind. Auch die Planung des Festes des Friedens/der Gebetsstunde der Religionen am 13. Oktober konnte in Angriff genommen werden. Die Vorbereitung soll am 31. August in der Dienststelle der EZW, Auguststr. 80, 10117 Berlin, um 18.00 Uhr fortgesetzt werden.

Dr. Sturm-Berger wurde als Delegierter für den nationalen Geschäftsführenden Ausschuß bestimmt, der sich dreimal im Jahr in Stuttgart, Nürnberg oder Frankfurt/Main trifft, und wird nun dort die Berliner Stimme ertönen lassen.

Dr. Ulrich Dehn

Besuch im Iran - Impressionen einer Begegnung

Wann reist man oder gar frau schon einmal in den islamischen Gottesstaat? Besonders, wenn es dafür nicht familiäre oder geschäftliche Gründe gibt? Wer es aus touristischem Interesse tut, braucht etwas Nervenstärke für die Antragstellung und vor allem für das Warten auf die Visa. Es dauert eben - und wenn gar noch ein Feiertag dazwischenliegt - wie in unserem Falle das Neujahrsfest - so dauert es eben noch ein bißchen länger.

Unser Kurzbesuch hatte allerdings nicht nur einen touristischen Zweck. Mein Mann, Michael Wenzel, hatte sich um die Pfarrstelle der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache mit Dienstsitz in Teheran beworben. Wir waren geladene Gäste der Gemeinde und wohnten nicht im Hotel, sondern im Pfarrhaus.

Der evangelische Pfarrer in Teheran hat die Aufgabe, Gottesdienste zu halten, die, den Gepflogenheiten des muslimischen Kalenders entsprechend, freitags und nicht sonntags stattfinden. Ein sehr wichtiges Arbeitsfeld ist die Seelsorge für all die Deutschen, die fern der Heimat im Iran leben und arbeiten. Das sind Botschaftsangehörige, Handelsvertreter und eine große Zahl von Frauen, die einen Perser geheiratet haben, laut Ehevertrag Muslime sind, sich aber dennoch zu ihrem angestammten Christentum bekennen oder Kontakte zu Schicksalsgefährtinnen suchen. Die meisten von ihnen waren schon zu Zeiten des Schahs ins Land gekommen und haben alles miterlebt: die Revolution, den Golfkrieg und jetzt die sich langsam über spürbar vollziehende Liberalisierung.

Das Bild des Iran, was uns durch die Presse vermittelt wird, hat viele negative Züge: verschleierte Frauen, mittelalterliche Rechtspraxis, ein diktatorischer Staat. Alles richtig -sicher nur ein Teil der ganzen Wahrheit. Verschleiern brauchte ich mich nicht, ein Kopftuch genügte. Im Fernsehen wirkten die persischen Frauen im Schador auf mich fast wie Gespenster - alle sahen gleich aus. Doch die Teheranerinnen sind stolze Frauen. Viele tragen gar keinen Schador, manche fallen mit ihren kunstvollen Frisuren unter dem Kopftuch auf, einige sind sogar wunderschön geschminkt. Und außerdem: Schador ist noch lange nicht Schador -er ist fortwährend Moden unterworfen und man sieht am Stoff deutlich, ob die Trägerin aus armen oder reichen Verhältnissen stammt.

Ein Spaziergang durch die Stadt: Wir gehen im Schatten großer Bäume, die die Gehwege säumen. Durch ein Netz von kleinen Kanälen fließt Wasser. Viele kleine Geschäfte, der Duft aus der naheliegenden Bäckerei zieht herüber. Wer uns von den Händlern ansieht, daß wir Ausländer sind, macht freundliche Gesten, will uns Tee reichen oder mit Eis beschenken. Ihr Persisch sprudelt auf uns nieder, will kein Ende nehmen - wir antworten mit freundlichen Gesichtern und schlendern weiter. Im Park verbringen viele Familien den Nachmittag. Man trifft sich und plaudert. Diesmal locken die Düfte des Teehauses. Wir nehmen auf dem Teppich Platz (das bleibt allerdings gewöhnungsbedürftig, wie die Tatsache, daß ich meinen Mantel anbehalten muß). Es gibt Tee, frisches Brot, etwas Hammelfleisch und weiße Bohnen. Wir genießen die Ruhe und die beschauliche Atmosphäre. Dann ist es Zeit für den Rückweg. Mir fällt auf, daß die Privatsphären der Bewohner konsequent für den Blick von außen abgeschottet sind. Zäune und hohe Mauern verbergen das Alltagsleben der Familien in den Häusern, so wie auch die vorschriftsmäßige Bekleidung die Körperlichkeit der Frauen verdeckt. Diese Außenansichten sind mir zum Gleichnis für das Zentrum des schiitischen Islam geworden. Der 12. Imam, auf dessen Wiederkehr die Muslime dort warten, ist ebenso vor den Augen der Gläubigen verborgen, wie das wirkliche Leben auf den ersten Blick.

Nur gut, daß wir in der einen Woche uns nicht nur mit solchen Ansichten begnügen mußten. Als Gäste waren wir gewissermaßen ein Königspaar, das hofiert wurde. Einladungen und Gespräche (ohne Pause) ließen uns einen kleinen Einblick in das vielfältige Leben hinter den Zäunen und Schleiern nehmen. Sogar erste ökumenische Begegnungen, wie die mit dem katholischen Priester oder mit Schwester Bernarda, die einer chaldäischen Gemeinschaft vorstand, waren möglich. Wir sind sehr neugierig auf dieses Land geworden, fast schon eine kleine Sehnsucht macht sich bemerkbar, die wir aber bald stillen dürfen.

Im Herbst werden wir für drei Jahre nach Teheran gehen. Letzte Woche hat Deutschland gegen Iran Fußball gespielt. Parallel dazu brachte das Auslandsjournal einen Bericht aus Teheran, der die Euphorie der Bewohner beim Sieg der iranischen Mannschaft über die USA dokumentierte. Im Zuge der Begeisterung war ein Volksfest auf den Straßen entstanden - die Trennung /.wischen öffentlich und privat für einige Momente aufgehoben.

Parallel dazu bewegt sich die Politik, hochinteressante Veränderungen im Parlament kommentieren gleichsam diesen seit Jahren nicht mehr gesehenen Ausbruch des Jubels. Ein Satz des Sprechers blieb mir im Ohr: *Der Iran wird nach dem Turnier in Frankreich nicht mehr dasselbe Land sein wie zuvor.* Wir werden es sehen!

Dr. Catherina Wenzel

Arbeitsgruppe der WCRP in Potsdam

Seit 1997 treffen sich in Potsdam Brandenburger und Potsdamer Freundinnen und Freunde der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP) regelmäßig und laden dazu Interessierte ein. Die dazu gehörige Arbeitsgruppe, die immerhin aus Vertretern fast aller Religionen und Weltanschauungen in Potsdam und Brandenburg besteht, trifft sich in regelmäßigen Abständen, um die weiteren Schritte und Aufgaben zu beraten und neue Ziele festzulegen. Und wenn zu Anfang das Ziel war, neue Freunde, Freundinnen und Interessierte zu finden, ist die Arbeitsgruppe inzwischen um das vierfache gewachsen, so daß auch einige Präsentationsveranstaltungen unter der Moderation von Herrn Dr. P. Schicketanz nach „außen", d. h. in der Öffentlichkeit, möglich waren.

Unter der Überschrift „Religionen und Weltanschauungen im Gespräch" fanden von März bis Juni 1998 drei Veranstaltungen statt. Ziel war es, Themen aus der Alltagssicht der Glaubenden zu beschreiben, wie: 1. Glaube und Identität; 2. Glaube und Alltag; 3. Glaube und Weltall.

Alle öffentlichen Diskussionen sind durch die gemeinsame Bemühung, den anderen kennenzulernen und zu verstehen, geprägt. Sie geben keinen Raum zur gegenseitigen Missionierung. Das Ziel ist, den gelebten Glauben des Einzelnen zu zeigen und das subjektive Leben in der Religion/Weltanschauung zu akzeptieren.

Ab 1. Juli bis 31. Dezember 1998 wurde die Finanzierung einer Personalstelle für die Koordinierung unseres gemeinsamen Projektes „Begegnungsstätte Religionen/Weltanschauungen" durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und dem Arbeitsamt übernommen. Der Träger ist die Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e. V. (RAA). Ein eigener Trägerverein für die Arbeitsstelle, die noch weiter aufgebaut werden soll, ist in Gründung. Wir wollen mit dieser Arbeit in der Öffentlichkeit das Verbindende in den Religionen/Weltanschauungen bewußt machen. Wir machen uns dabei die Erklärung des Weltparlaments der Religionen über ein Weltethos zu eigen. Dazu sollen z. B. Projekte mit Lehrern erarbeitet und mit Schülern eine Begegnung mit Vertretern der Religionen ermöglicht werden.

So wird der nächste öffentliche Vortrag in der Woche der ausländischen Mitbürger am 21. September um 18.00 Uhr in der Aula des Einstein-Gymnasiums (Potsdam, Hegelallee 30) stattfinden. Herr Professor Udo Tworuschka spricht über das Thema:

„1893 bis 1993 - hundert Jahre Dialog zwischen den Religionen"

Weitere öffentliche Gespräche in Zusammenarbeit mit dem Urania-Verein Potsdam sind geplant am:

19. Oktober, 19.30 Uhr: „Religion und Glaube"
23. November, 19.30 Uhr: „Das 'E' **in L-E-R**

Kontaktadresse für WCRP Potsdam:
Pf. Ljubomir Leontinow / RAA Brandenburg e. V.
August-Bebel-Straße 88 / 14482 Potsdam
Tel. 0331/74780-18 /Fax. 0331/74780-2